Eduard von Callot

Der Nil

(1854)

Ernst und feierlich, o Nil!
Wälzest du die trüben Fluthen
Seit Jahrtausenden zum Ziel
Durch das Land der heißen Gluthen.

5 Deine Wasser tragen heut
Jene Segel, jene Kähne;
Wie zur Pharaonenzeit,
Zieh'n sie langsam hin wie Schwäne.

10 Du befruchtest noch wie einst,
Ueberschwemmend die Gefilde,
Wenn du drohend auch erscheinst,
Bist du dennoch groß und milde!

15 Wenn dein Schwall in's Land einbricht,
Ist's, das Saatfeld zu bewässern:
Warum folgt dein Herrscher nicht
Deinem Beispiel, deinem bessern?

Ach! kein Scepter liegt so schwer
Auf dem Land der Pharaonen,
Seit er hier als einz'ger Herr
20 Zu regieren hat begonnen.

Ja, die Herrscher, die du hast
Aus dem Stamme der Osmanen,

Sie sind mehr als Teufel fast,
Diese grimmigen Tyrannen.

25 Mehmed-Ali und sein Sohn,
Die dem Hüttner nichts gelassen,
Sprechen allen Rechten Hohn
Und ihr Volk kann nur sie hassen.

30 Was der Pascha unternimmt,
Thut er, Gold nur zu gewinnen;
Ob er's auch dem Bettler nimmt,
Mag's aus seinen Adern rinnen!

35 Etwas zu des Volkes Glück
Hat er nimmer unternommen,
Und mit gier'gem Räuberblick
Ist er in dies Land gekommen.

40 Doch das Volk ist feig und schlecht,
Schlechter als ein Volk der Erde:
Diebstahl, Falschheit gilt für Recht —
Wohl, daß es gezüchtigt werde!

45 Gieb dem Araber dein Herz,
Rette menschlich ihm das Leben:
Er verhöhnt selbst deinen Schmerz —
Wird zum Dank den Tod dir geben!

50 Doch sind hundert an der Zahl,
Und du weißt dein Schwert zu führen,
Flieh'n sie feige überall,
Ohne nur den Arm zu rühren.

Welch' ein anderes Geschlecht
Sahst du, Nil, auf diesen Fluren!

Einstmals weise, groß, gerecht,
Ist's noch groß in seinen Spuren.
Dein Welle rollet dicht
Memphis' Trümmer noch vorüber;
55 Thebä auch verschwand noch nicht,
Seine Tempel blieben über.
Zwar dein Ende kennt man heut,
Doch den Anfang kennt noch keiner:
Gleichend so der Ewigkeit
60 Bist du der Erzväter einer.*
Fürsten, Völker, mächtig, groß,
Sahst du keimen, blüh'n und sinken
Der Vernichtung in den Schooß,
Wo kein Stolz, kein Nachruhm winken.
65 Wirst du freie Völker je
Seh'n an deinen Ufern leben?
Wird das Hohe, Göttliche
Einst dies Slavenvolk erstreben?
Ha! in jeder Menschenbrust
70 Glimmt der Funke von dort oben,
Und aus tiefster Schande Wust
Hat sich manches Volk erhoben!
Einst, ja einst da kömmt die Zeit,
Wo auch hier die Freiheit blühet,
75 Wo sie für die Ewigkeit
In der Brust des Fellah glühet;

* [Anm. im Original:] Der Nil heißt in Abyssinien (oder Habesch) Abawi, das heißt: Vater der Ströme.

80 Bis ein großer, edler Mann
Aufsteht aus dem Volk der Knechte,
Der da bricht den alten Wahn
Und es lehrt der Menschheit Rechte;
Der den Pfad der Sittlichkeit
Lehrt den Araber betreten,
Der das ganze Volk befreit
Aus des Lasters Sklavenketten!

85 Freiheit! Freiheit! überall
Wirst du einstmal herrlich thronen,
Wenn die Tugend überall
Wird im Menschenbusen wohnen!

Textnachweis:

Eduard Freiherr von Callot, *Der Orient und Europa. Erinnerungen und Reisebilder von Land und Meer*, Teil 4, Leipzig 1854, S. 82–84.